

„Sieh, das trifft sich ja hübsch! Wie aber heißen Sie, zukünftiger Admiral aller Ozeane?“

„Friedrich Paulsen.“

„Ihr Name soll in gutem Andenken bei mir bleiben,“ sagte der Rheder. „Wenn Sie alles leisten, was ich von Ihnen hoffe und erwarte, so bekommen Sie während der ersten Reise, die das Schiff in einigen Wochen antreten soll, 100 Thaler Lohn jährlich.“

„Hundert Thaler!“ rief Friedrich überrascht. Die Summe erschien ihm unendlich groß.

„Ja wohl, für den Anfang ist das genug, wird sich aber bald steigern. Außerdem übernehme ich es, passende Kleidung und sonstige Ausrüstung für Sie zu besorgen.“

„Ach, womit habe ich solche Güte verdient, wie kann ich Ihnen je genug danken?“ brachte Friedrich mit Mühe hervor, denn in überfließender Dankbarkeit vermochte er die rechten Worte nicht zu finden.

„Sparen Sie Ihren Dank, bis ich etwas für Sie habe thun können,“ erwiderte Johannsen abwehrend. „Sie fragen gar nicht nach dem Bestimmungsort der ‚Magdalene‘? Die Reise wird nach Rio Janeiro, Peru und San Francisco gehen, also müssen Sie Ihre arme Mutter auf eine lange Trennung vorbereiten. — Sagen Sie ihr einen Gruß von mir. Für jetzt leben Sie wohl. Ich werde mir ein Boot nehmen und mich ans Dampfschiff rudern lassen, das nicht lange mehr ausbleiben kann.“

„Glückliche Reise und nochmals tausend Dank!“ stammelte Friedrich.

„Nun weiß ich doch,“ sagte sich der Rheder, „warum ich jetzt Geschäfte in Dithmarschen haben und gerade hier liegen bleiben mußte! 's ist doch immer etwas Gutes bei jedem Übel!“

VI.

Wie ein Träumender ging Friedrich nach Hause; welche eine Veränderung war im Laufe dieses Eines Vormittags in ihm vorgegangen! Es war ihm, als läge der Aufenthalt in Kiel weit, weit